

## Außergewöhnliche Lebensbilanz eines Lehrers

Als der sog. »Radikalenerlass« 1972 von der Regierung Willy Brandts verkündet wurde, waren die Jüngeren in unseren heutigen LehrerInnenkollegien kaum auf der Welt. Umso notwendiger ist die Erinnerung an dieses dunkle Kapitel bundesdeutscher Geschichte. Friedrich Konrad war so ein »Radikaler«, ein »Berufsverbote-Fall«.

In der September-Ausgabe 2011 der DDS steht sein Name ganz oben bei den JubilarInnen: Das langjährige GEW-Mitglied aus Altdorf war 90 Jahre alt geworden. Zur gleichen Zeit hat seine Tochter Brigitte Konrad seine Autobiografie »Der Fall F. Konrad« herausgebracht.

### Ein beliebter Lehrer ...

Der erfahrene, beliebte Volksschullehrer ein »Fall« fürs Gericht? Was hatte er verbochen? Da fällt einem heutzutage gleich einiges Gruselige ein. Indes, das schlimmste Versagen als Pädagoge, das ihn nach eigenem Bekunden noch Jahrzehnte danach als »unbegreiflich berührt«, war, einen Siebtklässler aus dem Unterricht geworfen zu haben! Mehr nicht? Im Gegenteil: Die Urkunden, die ihm große Verdienste als Lehrer in bayrischen Diensten bescheinigen, stapeln sich geradezu.

Und doch nahm die Bezirksregierung Mittelfranken 1974 Vorermittlungen gegen ihn auf. Das Ziel: ihn aus dem Dienst zu entfernen. Der nun als »Verfassungsfeind« Verdächtige hatte sich einst geschworen, »alles zu tun, um der heranwachsenden Generation die Leiden und Verbrechen des Krieges aufzuzeigen und sie davor zu bewahren, diese Schrecken noch einmal zu erleben.« (S. 7) Er wusste, wovon er redete: Im Krieg hatte er als gerade 18-jähriger fast seinen Arm verloren.

Auf Umwegen kam Friedrich Konrad nach Bayern und wurde, wiederum auf Umwegen, zu einem Lehrer mit Leib und Seele. Dieser Mann erlaubte sich außerdem, politisch aktiv zu sein, u.a. als Vorsitzender der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) in Altdorf und als Kandidat auf DKP-Listen.

Die Dokumente seines Berufsverbote-Falls füllen mehr als die Hälfte der 129 Seiten: Behördenschreiben, Vorladungen, Schriftverkehr der Rechtsanwälte, Protestbriefe, Solidaritätserklärungen, Zeitungsberichte ... Die Hexenjagd der 70er- und 80er-

Jahre zielte in erster Linie auf die Scharen kritischer Lehrkräfte, die hoch motiviert von den Unis in die Schulen aufbrachen. Einschüchtern sollten die Berufsverbote nicht nur sie, sondern die gesamte demokratische und linke Bewegung. Dass ein Lebenszeitbeamter nach 13-jähriger Dienstzeit gefeuert werden sollte, hieß, die Gesinnungsverfolgung noch eine Umdrehung weiter zu treiben.

Die Behörde muss jedoch bald feststellen, dass sie sich übernommen hat. Denn Konrad ist bekannt wie ein bunter Hund und ausgesprochen populär, nicht zuletzt bei seinen SchülerInnen und deren Eltern. Sein Hauptaugenmerk gilt den ArbeiterInnenkindern, die sich ohne Hilfe im hochgradig selektiven Bildungssystem Bayerns zumeist vergeblich abstrampeln. Ganz Altdorf ist aus dem Häuschen. Folglich versanden die Vorermittlungen irgendwann in acht Jahre anhaltendem Schweigen der zuständigen Behörde.

### ... und das Berufsverbot

Die besondere Perfidie des Falls Konrad liegt darin, dass der Freistaat urplötzlich die Ermittlungen wegen »Verdachts auf ein Dienstvergehen« wieder aus der Schublade holt – absurderweise acht Monate, nachdem Friedrich Konrad ehrenvoll in den Ruhestand verabschiedet wurde! Allerdings: Auch diesmal hat die Bezirksregierung Mittelfranken die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Selbst die CSU-Basis wird rebellisch. Das Ganze sei »ein starkes Stück«, so eine nach eigenen Angaben langjährige CSU-Wählerin (S. 58). Der Landeswahlleiter verteidigt sich: Konrads »Rechtsstellung als Kandidat (sei doch) ... nicht beeinträchtigt; er kann kandidieren und auch gewählt werden« (S. 39). Wo wären denn da Grundrechte verletzt?

Das sehen die demokratische Öffentlichkeit und mittlerweile auch die Gerichte anders. Nicht zuletzt deswegen, weil sich auch das Ausland seit geraumer Zeit über die Menschenrechtsverletzungen in der Bundesrepublik Deutschland aufregt. Aus Frankreich und den Niederlanden, auch aus der damaligen CSSR hagelt es Protestnoten.

Apropos CSSR: Zu diesem Land hat Konrad als gebürtiger Sudetendeutscher und späterer Zwangsausgesiedelter eine besondere Beziehung. So lernen wir in diesem Buch manches aus neuer Perspektive: un-

Friedrich Konrad:  
Der Fall F. Konrad.  
Wie man einem DKP-Mitglied den Beamtenstatus entziehen wollte.  
Engstler Verlag  
Nürnberg 2011  
130 Seiten  
9,90 EUR

ISBN: 978-3-941126-18-3

Zu bestellen über den Buchhandel oder beim Autor selbst in 90518 Altdorf, Heumannstr. 28



ter anderem über das Auftreten der Henlein-Faschisten in Prag nach dem Münchner Abkommen, über die Misshandlungen jüdischer BürgerInnen wie z.B. auch Konrads späterer Frau Eleonore, über die SS und über die Rote Armee. Somit hat der Chronist Konrad hier ganz nebenbei auch noch ein Stück »Vertriebenengeschichte« der anderen Art geschrieben.

Und die verfassungswidrigen Berufsverbote – sind sie jetzt endlich auch Geschichte geworden? Der sog. »Radikalenerlass« schien über Jahre kein Thema mehr zu sein. 2004 schreckt das Berufsverbot gegen den Antifaschisten Michael Cszakóczy in Baden-Württemberg die demokratische Öffentlichkeit erneut auf. Nach drei Jahren Rechtsstreit erst darf der Heidelberger Realschullehrer endlich unterrichten und erkämpft später eine finanzielle Wiedergutmachung. Immerhin.

Friedrich Konrad dagegen ist nie entschädigt worden, genauso wenig wie die meisten der mehr als 40.000 Berufsverbote-Opfer. 1983 bekam der Altdorfer Volksschullehrer schließlich ganz offiziell und endgültig sein Recht.

Die bayrische Landesregierung hält allerdings bis heute an der »Regelanfrage« fest, der routinemäßigen Gesinnungsprüfung nicht nur für Lehrkräfte. Ganz abgesehen davon verfügt der Staat inzwischen über noch viel subtilere Kontrollmittel. Das wissen wir nicht erst seit dem Skandal um den »Staatstrojaner«.

Der 90-jährige Friedrich Konrad hat sich den Schneid trotz allem nicht abkaufen lassen. Sympathischerweise stellt er seine eigene persönliche und politische Entwicklung keineswegs als bruchlos dar. Gerade deswegen können wir von dem Lehrer aus Altdorf viel lernen.

von Eva Petermann